

Der Egbert und der Scheunemann

Anmerkungen zu einem sonderbaren Strategiepapier

von [Egon W. Kreutzer](#) am 3. Januar 2017

Datiert auf den 17. Dezember 2016 hat Egbert Scheunemann sein Strategiepapier „**Anmerkungen zur richtigen politischen Strategie gegen die populistische bis extreme Rechte**“ der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt.

Er begründet diese Veröffentlichung so: „...*die in diesen Diskussionen geäußerten Thesen, wie es zum Aufstieg der Rechten gekommen ist, und die empfohlenen Strategien, den Rechten zu begegnen, sind nicht alle falsch, aber sie blenden, warum (erst mal) auch immer, sehr oft bestimmte Ursachen aus und gelangen so zu politischen Gegenstrategien, die scheitern müssen – und ganz offensichtlich scheitern.*“

Es sei vorab erwähnt, nicht kritisiert, dass es hier um den Versuch eines Linken geht, die „Wahl-Kampfkraft“ der Linken zu stärken, und nicht etwa darum, die politischen Probleme dieser Republik, Europas, ja der ganzen Welt gründlich zu analysieren und dann die bestmögliche Lösung zu finden. Denn die bestmögliche Idee, die ist den Linken in ewiger Erbpacht anvertraut und Egbert Scheunemann wohlbekannt – weshalb sein Problem nicht im Erkennen der Probleme, sondern im unzureichend gelungenen Durchsetzen linker Positionen besteht. (So es die in dieser Schönheit und Geschlossenheit überhaupt gibt, was ich bezweifle.)

Scheunemann legt dann sechs „*analytische Thesen und Argumente empirischer und logischer Natur*“, sowie zwei „*taktisch-strategische Gegenkonzepte und -argumente*“ vor. Dieses Sprachgeschwülste mögen marxistisch-leninistischer Tradition entspringen, für mich sind Begriffe, wie „*analytische Thesen empirischer Natur*“, etc., nur wohlklingender Nebel, der sich erst lichtet, wenn man herausfindet, dass es um sechs Annahmen des Verfassers geht, aus denen er zwei Vorschläge entwickelt hat.

Der in dieser Kritik häufig verwendete Begriff „links“ in allen seinen Ausprägungen, also auch als „Linker“, „Linke“, „die Linken“, usw. meint immer nur eine grundsätzliche politische Haltung, in keinem Fall die Partei „Die Linke“.

Im Folgenden versuche ich, Egbert Scheunemanns Annahmen zum Aufstieg der Rechten - ohne Verlust von zum Verständnis notwendigen Informationen - in jeweils einem verständlichen Satz wiederzugeben und seine, aus einseitiger Betrachtungsweise unvermeidlichen, Irrtümer aufzudecken.

1. Annahme Scheunemanns

Viele Menschen fühlen sich von den bereits eingetretenen und noch zu erwartenden Auswirkungen des entfesselten Kapitalismus bedroht, ohne es in den meisten Fällen faktisch zu sein.

Kritik der ersten Annahme

Die Zahlen der Leistungsempfänger der sozialen Transfersysteme, die rasante Zunahme prekärer Arbeitsverhältnisse in Zeitarbeit und befristeten Arbeitsverträgen, sowie die für einen großen Teil der Bevölkerung real drohende Altersarmut widerlegen die Annahme, dass diejenigen, die sich abgehängt und bedroht fühlen, es in den meisten Fällen nicht seien.

Würde jeder Wahlberechtigte, der bereits auf staatliche Hilfe, auf Tafeln und Kleiderkammern angewiesen ist, und zudem jeder Wahlberechtigte, der sich ausrechnen kann, dass er spätestens beim Renteneintritt auf Hilfe zum Lebensunterhalt angewiesen sein wird, eine rechte Partei wählen, dann könnten rechte Parteien bei der nächsten Bundestagswahl mit rund 40 Prozent der abgegebenen Stimmen rechnen.

Der per Neoliberalismus entfesselte Kapitalismus, den Scheunemann selbstverständlich aufs Äußerste zu bekämpfen bereit ist, wird in dieser ersten Annahme - zu Gunsten seiner Argumentation - als etwas dargestellt, was es zwar gibt, aber kaum jemanden wirklich betrifft.

Das riecht nach Verrat an der eigenen Überzeugung zu Gunsten des gerade benötigten Arguments.

Der in dieser Kritik häufig verwendete Begriff „links“ in allen seinen Ausprägungen, also auch als „Linker“, „Linke“, „die Linken“, usw. meint immer nur eine grundsätzliche politische Haltung, in keinem Fall die Partei „Die Linke“.

2. Annahme Scheunemanns

Dass die meisten gar nicht betroffen sind, wie vorstehend angenommen, erklärt nicht, warum sie sich den Rechten zuwenden und nicht den Linken.

Kritik der zweiten Annahme

Es war ziemlich schwierig, aus dem Wust von offenen Fragen, die Scheunemann unter seinem zweiten Punkt aufgezeichnet hat, doch noch eine Annahme Scheunemanns herauszudestillieren.

Seine Fragen kann man nur insoweit kritisieren, als sie allesamt das in Scheunemanns Augen falsche Verhalten der Wähler betreffen, die sich Parteien und Personen zuwenden, die den Kapitalismus befördern, ohne dass er jedoch auch nur in einem Halbsatz die Frage anreißt, ob es nicht Elemente im Verhalten der Linken geben könnte, die sie für den Wähler weniger attraktiv erscheinen lassen könnten als die politische Konkurrenz vom entgegengesetzten Rand.

3. Annahme Scheunemanns

Es gilt, herauszufinden (*zu definieren*), was grundsätzlich vernunftbegabte Wesen bewegt, sich so dumm zu verhalten, wie die Kälber, die ihren Metzger selber wählen.

Kritik der dritten Annahme

Hier sieht Scheunemann die Scheuklappen, die seinen Blick verengen, selber nicht mehr. Wieso müssen viele grundsätzlich vernunftbegabte Menschen (*Wesen*), die sich in ihrer Einschätzung, Zielsetzung und Handlungsweise einig sind, deshalb „dumme Kälber“ sein? Wieso müssen Parteien und Personen, die diesen Menschen eine Stimme geben, „deren Metzger“ sein? Kann es nicht sein, dass - nach Gerhard Schröder und der seitdem neben Angela Merkel dahinsiechenden SPD - auf der linken Seite keine „lebendige Kraft“ mehr wahrgenommen wird, die noch in der Lage wäre, von ganz links inspiriert, wirklich

Der in dieser Kritik häufig verwendete Begriff „links“ in allen seinen Ausprägungen, also auch als „Linker“, „Linke“, „die Linken“, usw. meint immer nur eine grundsätzliche politische Haltung, in keinem Fall die Partei „Die Linke“.

aus dem Weiter-So auszuscheren? Kann es nicht sein, dass die Wähler vorrangig das monolithische Gebilde der GroKo sprengen wollen, um so politische Debatten – auch um ihre Belange - im Bundestag überhaupt wieder zu ermöglichen?

4. Annahme Scheunemanns

Die dummen Kälber sind gar nicht dumm, sondern Rassisten, die jede Ausbeutung durch Trump oder AfD gerne hinnehmen, wenn sie nur ihren Rassismus ausleben können.

Kritik der vierten Annahme

Die vierte Annahme nimmt sehr viel Raum in Scheunemanns umfangreicher Schrift ein. Hier läuft er erst richtig zur Hochform auf und greift selbst die abgeschmacktesten Argumentationsmuster auf, die vor nicht allzu langer Zeit so ähnlich auch noch von Angela Merkel mit verzücktem Augenaufschlag vorgetragen wurden.

Dümmster Spruch: *„... bis zum Wahn, dass es moralisch etwas Schlimmeres sei, wenn deutsche Frauen von ausländischen Männern vergewaltigt werden statt von deutschen Männern.“*

Zweitdümmster Spruch: *„Zu sagen, Ausländer nähmen Deutschen die Wohnungen oder Arbeitsplätze weg, ist so dumm oder unsinnig wie die Aussage, Katholiken nähmen Protestanten oder Muslimen oder Juden, Männer nähmen Frauen, Hellhäutige nähmen Dunkelhäutigen, Menschen mit Schuhgröße 43 nähmen Menschen mit anderer Schuhgröße die Arbeitsplätze und die Wohnungen weg.“*

Bliebe Herr Scheunemann auf dem Boden der Tatsachen, hielte er sich an die angekündigte „analytisch-logische“ Argumentationsweise, dann würde er erkennen, dass Frauen lieber gar nicht vergewaltigt werden, und dass deutsche Männer nicht beklagen, die Ausländer würden ihnen die potentiellen Vergewaltigungsoffer streitig machen, sondern dass es unter den Hunderttausenden junger Männern, die zu uns gekommen sind, sehr viele gibt, denen jegliche Achtung gegen-

Der in dieser Kritik häufig verwendete Begriff „links“ in allen seinen Ausprägungen, also auch als „Linker“, „Linke“, „die Linken“, usw. meint immer nur eine grundsätzliche politische Haltung, in keinem Fall die Partei „Die Linke“.

über (unseren, westlich auftretenden) Frauen fehlt, ja die sie als „Freiwild“ ansehen.

Blicke Herr Scheunemann bei einer empirischen Betrachtung, wie er es angekündigt hat, könnte er zu der Erkenntnis gelangen, dass in einem Staat, in dem die Zahl der Arbeitslosen und Unterbeschäftigten bereits bei 6+X Millionen liegt, durch Zuwanderung ein Verdrängungswettbewerb um die Arbeitsplätze zwangsläufig entstehen muss, wie auch ein Verdrängungswettbewerb um den Wohnraum und ein Verdrängungswettbewerb um die knappen staatlichen Unterstützungsmöglichkeiten nicht ausbleiben kann. Dass die „Tafeln“ seit dem Zustrom von Migranten längst „Land unter“ melden und ihre ehemalige „Stammkundschaft“ nicht mehr versorgen können, scheint sich bis zu Herrn Scheunemann auch noch nicht herumgesprochen zu haben.

Es geht nicht um Rassismus, wie Herr Scheunemann postuliert, sondern darum, dass der plötzliche Zuwachs der Zahl der Menschen, die von einem „ökonomischen System“ versorgt werden müssen, das die Schwächeren schon seit Jahren konsequent an den Rand drängt, unvermeidlich zu neuen, unschönen Verteilungskämpfen führt.

Die Tatsache, dass die eingesessene Bevölkerung die staatliche Infrastruktur, einschließlich der Sozialsysteme, aus ihren Mitteln für sich und ihre Bedürftigen geschaffen hat, berechtigt durchaus zu der Frage, ob dies alles – unter Verzicht der eingesessenen Bevölkerung – auch den frisch Zugewanderten zugebilligt werden muss, und wenn sich dabei auch noch bizarre „Ungerechtigkeiten“ ergeben und offener Missbrauch ebenso zu erkennen ist, wie die Bereicherungsabsicht der „Migrationsindustrie“, dann ist es eben nicht Rassismus, was die Menschen bewegt, leichter rechts zu wählen, sondern das Erleben, der eigenen Regierung im eigenen Lande unter Umständen weniger zu gelten, als der oft nur so genannte „Flüchtling“.

Es ist das eklatante Staatsversagen, das die Menschen dazu bewegt, ihr Heil nicht mehr da zu suchen, wo diejenigen sitzen, die durch ihr Verhalten die Situation erst geschaffen haben. Und da sucht man derzeit eben eher nach dem was vermisst wird, nämlich nach der schnel-

Der in dieser Kritik häufig verwendete Begriff „links“ in allen seinen Ausprägungen, also auch als „Linker“, „Linke“, „die Linken“, usw. meint immer nur eine grundsätzliche politische Haltung, in keinem Fall die Partei „Die Linke“.

len Wiederherstellung von Recht und Ordnung auf dem Stand vom 1.1.2015, als nach dem, was die kommunistische Internationale in einer fernen Zukunft glaubt anbieten zu können.

5. Annahme Scheunemanns

Zwölf bis fünfzehn Prozent der Wahlbevölkerung haben ein geschlossenes rechtsextremales Weltbild und diese Faschisten sammeln die „besorgten Bürger“ um sich, die früher eher konservativ gewählt haben.

Kritik der fünften Annahme

Scheunemann bezieht sich hier auf die Studie des Markt- und Sozialforschungsinstituts SINUS (gegründet 1978), das 1980 im Auftrag des Bundeskanzlers Helmut Schmidt 7.000 Personen befragte und zu der Aussage gelangte: 13 oder mehr Prozent der Deutschen hätten ein geschlossenes rechtsextremales Weltbild. Dabei wurden Aspekte der Obrigkeitshörigkeit, des Nationalismus, der Fremdenfeindlichkeit, der Diskriminierung von wirtschaftlich schlechter Gestellten, des Antisemitismus und der Verharmlosung des Nationalsozialismus abgefragt. Diese Studie wurde seither immer wieder fortgeführt, wobei die Ergebnisse im Wesentlichen gleich blieben.

Das „Erschreckende“ an dieser Studie besteht allerdings in der Hauptsache darin, dass „Rechts“ in Deutschland seit 1949 beinahe synonym mit „Rechtsextrismus“ verstanden wird. Nationalkonservative Einstellungen (ich weigere mich auch, hier den Begriff „Gesinnung“ zu verwenden) gibt es überall auf dieser Welt, doch nirgends wird dies derart verdammt. Hätte Adenauer bis 1980 regiert und – aus seinen Motiven heraus – eine Studie über den Linksextrismus in Auftrag gegeben, das SINUS-Institut hätte meines Erachtens nach wohl ungefähr der gleichen Anzahl von Wählern ein „geschlossenes linksextremales Weltbild“ attestiert.

Es darf allerdings bei allem Überschwang in den Titulierungen nicht vergessen werden, dass das Bundesverfassungsgericht angerufen wer-

Der in dieser Kritik häufig verwendete Begriff „links“ in allen seinen Ausprägungen, also auch als „Linker“, „Linke“, „die Linken“, usw. meint immer nur eine grundsätzliche politische Haltung, in keinem Fall die Partei „Die Linke“.

den kann, wenn eine Partei verfassungsfeindliche Ziele verfolgt. Nach ersten Indizien wird es auch diesmal nicht gelungen sein, die NPD zu verbieten (das Urteil soll am 17. Januar verkündet werden). Von einem Verbotsantrag für die AfD ist bisher nichts bekannt.

Es wird also nichts so heiß gegessen, wie Scheunemann es hier aufzutischen versucht.

6. Annahme Scheunemanns

Hundert minus fünfundzwanzig ist gleich fünfundsiebzig.

Kritik der sechsten Annahme

Nun ja, da fällt mir nur noch wenig ein. Wenn in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt 20,8 bzw. 24,3 Prozent der Wahlberechtigten die AfD gewählt haben, dann müssen wohl 79,2 bzw. 75,7 Prozent etwas anderes gewählt haben.

Das Muster wiederholt sich hier. So wie Scheunemann in der ersten Annahme den neoliberalen Kapitalismus verteufelt, um dann zu erklären, die meisten, die sich davor fürchten, seien ja gar nicht betroffen, malt er erst ein schreckliches Bild der übermächtigen Rechtsextremisten an die Wand, um dann wissen zu lassen, dass ja 70 bis 80 Prozent noch auf dem Pfad der Tugend wandeln, und folglich, wären sie sich nur einig, jederzeit eine verfassungsändernde Mehrheit ins Parlament schicken könnten.

Der in dieser Kritik häufig verwendete Begriff „links“ in allen seinen Ausprägungen, also auch als „Linker“, „Linke“, „die Linken“, usw. meint immer nur eine grundsätzliche politische Haltung, in keinem Fall die Partei „Die Linke“.

Zusammenfassung der sechs Annahmen Scheunemanns

Der Anteil der Bevölkerung mit einem geschlossenen rechtsextremistischen Weltbild ist seit 1980 unverändert. Dabei dienen das vorgebliche Gefühl, abgehängt zu sein, oder die vorgebliche Sorge um die persönliche Zukunft aber nur zur Rechtfertigung ihres „Rechts-Seins“. Im Grunde geht es ihnen nur darum, ihren Rassismus unbehelligt ausleben zu können. Heute schart der harte Kern der Rechtsextremisten eine Peripherie von Mitläufern um sich, doch insgesamt stehen all jenen immer noch drei Viertel der Wahlbevölkerung mit anderen Präferenzen gegenüber.

1. Vorschlag Scheunemanns

Den harten Kern mit allen Mitteln bekämpfen, den Mitläufern nicht nachlaufen oder entgegenkommen, sondern harte Kante zeigen und keinesfalls zulassen, dass sich Frauen lieber von Deutschen als von Ausländern vergewaltigen lassen, sondern lieber mit der FDP für Bürgerrechte kämpfen und sie zugleich als Neoliberale bekämpfen... schwurbel, schwurbel.

Kritik des ersten Vorschlags

Wieder schießt Scheunemann ein Eigentor von seltener Schönheit. Er hält für dumme Kälber diejenigen, die lieber AfD oder Trump wählen, weil sie sich damit dem eigenen Metzger anvertrauen, meint aber, die Linke sei auf der Suche nach Partnern hochintelligent, wenn sie Seite an Seite mit der FDP marschiert. Natürlich ist das, was Scheunemann hier verkauft „linke Strategie“. Alles andere kann nur Dummheit sein, weil die Menschenmasse, jene grundsätzlich vernunftbegabten „Wesen“, von denen er spricht, ja einfach nur Rassisten sind, die sich nur einbilden, von irgendetwas betroffen oder bedroht zu sein, aber nicht in der Lage, strategisch zu denken, geschweige denn zu handeln.

Der in dieser Kritik häufig verwendete Begriff „links“ in allen seinen Ausprägungen, also auch als „Linker“, „Linke“, „die Linken“, usw. meint immer nur eine grundsätzliche politische Haltung, in keinem Fall die Partei „Die Linke“.

2. Vorschlag Scheunemanns

Aufklärung.

Kritik zum zweiten Vorschlag Scheunemanns

Was Scheunemann „Aufklärung“ nennt, trägt starke Züge von Propaganda und Indoktrination. Wieder sieht er sich und die Linken einer Menge von an sich vernunftbegabten „Wesen“ gegenüber, die aufgeklärt werden müssen, weil er selbst in linksliberalen Kreisen (selbst da!) das vorgefunden hat, was er für ausländerphobische Ressentiments hält.

Wer zu der Auffassung gelangt, dass viele der Flüchtlinge und Asylanten gar nicht integriert werden wollen, der irrt und muss aufgeklärt werden. Wenn eine Frau angibt, sich unter vielen männlichen Jugendlichen aus einem frauenfeindlichen Kulturkreis unwohl zu fühlen, dann projiziert sie lediglich ihren Rassismus auf lauter unschuldige nette junge Menschen, denen das fröhliche Antanzen einfach Ausdruck reiner Lebensfreude ist.

Wer glaubt, die 12 bis 15 Prozent mit geschlossenem rechtsextremen Weltbild aus der SINUS-Studie gehörten zu Deutschland, der irrt, denn das sind genau jene, die sich partout nicht integrieren lassen wollen!

Es muss auch klar gemacht werden, dass es für eine Frau weitaus gefährlicher ist, das häusliche Ehebett aufzusuchen als an Silvester die Kölner Domplatte, denn die meisten Vergewaltigungen finden nach wie vor in der Ehe statt. (Ich ergänze: Schließlich kann der Staat nicht jede Nacht eine Hundertschaft in jedes eheliche Schlafzimmer entsenden, und natürlich geht es den Staat auch nichts an, wenn Vergewaltigungen von minderjährigen zwangsverheirateten Kindern in muslimischen Schlafzimmern stattfinden die noch dazu geografisch in NoGo-Areas liegen. Das ist halt Vielfalt. Deutsche Vergewaltiger, die sich nur in der eigenen Ehe austoben, stehen hingegen für Einfalt – und Einfalt ist Dummheit und Dummheit gehört aufgeklärt!)

Der in dieser Kritik häufig verwendete Begriff „links“ in allen seinen Ausprägungen, also auch als „Linker“, „Linke“, „die Linken“, usw. meint immer nur eine grundsätzliche politische Haltung, in keinem Fall die Partei „Die Linke“.

Zusammenfassung der beiden Vorschläge Scheunemanns

Insgesamt handelt es sich bei Scheunemanns Publikation nicht um ein Strategiepapier für die Linken, sondern um das Manifest eines Menschen, der sich nur noch von Rassisten umzingelt fühlt und diese, wie er in seiner Schlussbemerkung mitteilt, zu seinem Leidwesen auch unter seinen grundsätzlich linken bis linksliberalen Gesprächspartnern und Gesprächspartnerinnen immer häufiger entdecken muss.

Doch statt spätestens an dieser Stelle den Don-Quichotte-haften Impetus seines Wütens zu erkennen, in sich zu gehen und das vernunftbegabte Wesen in sich selbst zu befragen, meint er die Schuld immer nur bei den anderen suchen zu müssen. *Auch noch, als schon die Fetzen flogen.* „*Man und Frau, fühlten sich wohl hier und da ertappt.*“

Der in dieser Kritik häufig verwendete Begriff „links“ in allen seinen Ausprägungen, also auch als „Linker“, „Linke“, „die Linken“, usw. meint immer nur eine grundsätzliche politische Haltung, in keinem Fall die Partei „Die Linke“.

Egbert Scheunemann

ist ein deutscher Politikwissenschaftler und Naturphilosoph. Er stellt sich gerne quer, was ich an und für sich für eine positive Charaktereigenschaft halte. Wo aber ein Naturphilosoph Einsteins Relativitätstheorien für falsch erklärt, und ein Politikwissenschaftler so uneinsichtig auf seine Thesen pocht, dass ihm die Uni das Habilitationsgesuch ablehnt, wird der Übergang vom Querdenker zum Querulanten fließend.

Hier der Link zu seiner Homepage:

<http://www.egbert-scheunemann.de/>

Der in dieser Kritik häufig verwendete Begriff „links“ in allen seinen Ausprägungen, also auch als „Linker“, „Linke“, „die Linken“, usw. meint immer nur eine grundsätzliche politische Haltung, in keinem Fall die Partei „Die Linke“.